

Rechtfertigungslehre nicht vertragen konnte. Im Schlusskapitel zieht G. einen Vergleich der sittlichen Zustände vor und nach der Glaubenspaltung, mit dem Ergebnis, dass diese keineswegs eine Besserung brachte.

Das Buch reiht sich nach Inhalt und Form würdig den übrigen der Sammlung an. Mit Absicht ist namentlich alles vermieden, was der Darstellung nach der einen oder andern Seite einen polemischen Beigeschmack hätte geben können.

Ehres.

**A. Weiss, *Historia ecclesiastica*.** Tom I. Graecii et Viennae 1907, 4°, XII und 798 S. — Preis ungeb. M 12.

An guten Lehr- und Handbüchern für den akademischen Gebrauch sowie zu weiteren Studien ist auch katholischerseits zur Zeit kein Mangel, was W., der übrigens im Titel nicht angibt, ob seine auf zwei Bände berechnete Kirchengeschichte Lehrbuch oder Handbuch sein soll, nicht nur im Vorwort anerkennt, sondern auch dadurch zu verstehen gibt, dass er sich ziemlich weitgehend an Arbeiten, wie die Knöpflers ist, anschliesst. Der Verfasser wird die ganze Kirchengeschichte zur Darstellung bringen, ein Vorteil da, wo akademischer Lehrer und Hörer in ernster Arbeit zusammenwirken. Doch sprechen auch für den neuestens lautbar gewordenen Wunsch, es möchten die drei Hauptperioden der Kirchengeschichte von verschiedenen Kirchenhistorikern zur Darstellung gebracht werden, nicht wenige Gründe. Bekannt ist sodann die Differenz, die bei der Frage entsteht, ob die christliche Archäologie und Kunstgeschichte in einem kirchengeschichtlichen Werk für akademische Vorlesungen Aufnahme finden soll. W. ist in diesem Punkt der behandelnden Ansicht Funks beigetreten.

Das Buch W.'s ist gemäss Vorschrift in Oesterreich lateinisch geschrieben. Es schlägt den chronologisch-systematischen Weg ein, nicht den rein chronologischen (Möller-Schubert). In der Anordnung und Einteilung des Stoffes folgt es dem Vorgang Knöpflers. Ein Urteil über seinen wissenschaftlichen Wert erspart uns der Hinweis auf die Kritik, mit welcher Knöpflers Buch seinerzeit besprochen worden ist. In manchen Punkten geht W. weiter, bringt die Literatur ausführlicher bei und erörtert einzelnes eingehender: Begriff der Kirche, Geschichte Israels, Ausbreitung des Christentums, Gnostizismus, Berufung und „Approbation“ der Konzilien, Konzilsverhandlungen, Honoriusfrage, karolingische Schenkungen, Hofhaltung Karls d. Gr., Pseudoisidor, pragma-

tische Entwicklung des orientalischen Schismas. An anderen Fragen dagegen geht er zu schnell vorüber: Konstantins Erscheinung (vgl. F. X. Funk, Abh. und Unters. II 1 ff.). In einigen Fällen wird er für seine Zwecke vielleicht zu weitläufig (z. B. S. 48 Anm. 1, S. 51 Anm. 1, S. 107 Anm. 2). Teilweise ist die einschlägige Literatur willkürlich zitiert, die neueste über die ein- oder mehrjährige Wirksamkeit Jesu, über das Martyrium der hl. Caecilia, über die gesetzlichen Grundlagen der Christenverfolgung im alten Rom fehlt ganz.

Für den akademischen Unterricht kommen noch einige Punkte in Betracht, wo wir kleine Mängel anzumerken haben. Der Umfang ist wohl zu gross, die Sprache könnte gedrängter, die ganze Darstellung knapper sein. Wir vermissen die Seitenüberschriften. Auffallend sind die vielen Druckfehler, umständlich der Nachtrag, der die Ergänzungen und Berichtigungen nur unvollständig bringt.

Wir müssen aber den grossen Aufwand von Studium und das fachmännische Geschick, das deutlich zum Vorschein kommt, durchaus anerkennen. Möge bald der Schlussband dem ersten folgen und unsere Wünsche erfüllen.

Schweizer.

**J. Ev. Niederhuber**, *Die Eschatologie des hl. Ambrosius*. Eine patristische Studie. Paderborn 1907 (F. Schöningh). XII und 274 S. Preis M 6,80. — A. Ehrhardt — J. P. Kirsch, Forschungen zur christl. Lit. und Dogmengesch. VI. 3.

N., der eine Frucht seiner Ambrosiusstudien bereits in der Schrift « Die Lehre des hl. Ambrosius vom Reiche Gottes auf Erden » niedergelegt hat, legt eine neue vor, worin er über die eschatologischen Lehren des grossen Heiligen von Mailand eine »patristische« Untersuchung anstellt. Bei der Lektüre möchte man wünschen, dass die Doktrin des Kirchenlehrers im dogmengeschichtlichen Zusammenhang (Chiliasmus, Apokatastasis, Qualität des jenseitigen Feuers) vorgeführt würde, zumal da im Verlauf der Darstellung dieses Moment nicht ausgeschaltet werden konnte, mag es auch nur in Anmerkungen zum Wort kommen. Sodann lässt sich die Erforschung der Quellen vermissen, aus denen Ambrosius geschöpft hat (hl. Schrift, vorausgehende Patristik etc.), sowie eine Darlegung der exegetischen und paränetischen Principien. Wäre endlich jeweils die Hauptstelle bei den ein-